Nr. 1888 Illustrierter 14. Jahrgang 1932
Film-Kurier





AN HEILIGEN WASSERN
(SIEG DER LIEBE)

Drehbuch nach dem Roman von I. C. Heer Erich Waschneck / Franz Winterstein
Musik: Wolfgang Zeller / Bild: Franz Koch / Bau: Hans Jacoby / Ton: Fritz Seeger
Aufnahmeleitung: Rolf Baum

System: Tobis-Klangfilm

Regie: Erich Waschneck

Darsteller:

Gemeindepräsident v. Sankt Peter . . . . . . E. v. Winterstein
Sabine, seine Tochter . . . . . . **KARIN HARDT**
Töni, sein Neffe . . . . Reinhold Bernt
Sepp Blatter . . . . A. v. Schlettow
Fränzi, seine Frau . . . . Martha Ziegler
Josi } deren Kinder { . . . . . . Carl Balhaus
Vroni } deren Kinder { . . . . Erika Dannhoff
Der Wasservogt . . . . Otto Kronburger
Franz, sein Sohn . . . . Hans Henninger
Der Pfarrer . . . . Klaus Pohl
Der Ingenieur . . . . Peter Erkelenz
Der Landrat . . . . Theodor Loos

Außerdem:

Elisabeth Wendt, Dorothea Thiess, Willi Schur, Clemens Hasse, Eugen Rex, Gustav Rickelt, Josef Bunzl

Ein Erich Waschneck-Film
der Fanal-Terra-Produktion

Weltvertrieb: Terra-Film A.G., Berlin

Hingeduckt am Fuß der Wildwände liegt das kleine Gebirgsdorf Sankt Peter, das seit Jahrhunderten keine andere Wasserversorgung kennt als seine hölzerne Kännel-Leitung, die das Gletscher-Wasser viele hundert Meter ins Tal führt, an steilen Wänden entlang, über schwindelerregende Abgründe, jeder Unbill des Wetters ausgesetzt – der Alptraum des Dorfes. – Alljährlich – zu Beginn des Frühlings – wenn die Lawinen zu Tal gehen, zittern die Bewohner von Sankt Peter um ihre „Heiligen Wasser", denn nur zu oft reißt der niedergehende Schnee die Kännel auf Meter von der Felswand. Dann muß einer aus dem Dorf an die Wildwände, um den Schaden auszubessern. Wie viele dabei ihr Leben ließen, bezeugen die Kreuze des Friedhofs, fast jede Familie hat einen, manche zwei Männer verloren. – Peter Waldisch, der Bärenwirt und





Gemeindepräsident von Sankt Peter, der reichste und mächtigste Mann im Dorf, und Sepp Blatter, der Wildheuer, hassen einander. Ihre alte Feindschaft erhält neue Nahrung durch die Liebe der Presi-Tochter Sabine zu Josi, dem Sohn des Blatter. – Eines Abends kehrt er beim Bären ein. Vom Presi mißtrauisch betrachtet, beginnt er sich einen Rausch anzutrinken, und als er weinselig vor seinem Glas brütet, kommt dem Presi ein teuflischer Plan. Er bestimmt den Betrunkenen, der ihm zweihundert Franken schuldet, ihm zu versprechen, freiwillig die Leitung zu reparieren, wenn die Lawine sie zerstört. Hält er sein Wort, will ihm der Bärenwirt die Schuld erlassen, die schwer auf Haus und Acker des Blatter lastet. – Nur zu bald hat Blatter Gelegenheit, sein Versprechen zu halten. In der gleichen Nacht donnert die Lawine zu Tal. Zersplittert liegen die Kännel, die sie herabriß, im Geröll. Die Glocke beginnt zu wimmern. Die Leute von Sankt Peter, die nichts wissen vom nächtlichen Abkommen der beiden Männer, hören auf zu atmen. Jeder weiß, das ihn das Losgericht bestimmen kann, in die furchtbaren Wildwände zu steigen . . . den Tod zu finden. – Sabine hat den Vater angefleht, dem Blatter das Wort zurückzugeben, er hat sie ausgelacht – und so beschließt das Mädchen, Josis Vater das Erbgut von der Mutter zu bringen, damit er seine Schuld begleichen und sich beim Presi freikaufen kann. Blatter, von Frau und Tochter bedrängt, nimmt das Geld. Am Vorabend des Losgerichts wirft er es dem Presi auf den Tisch und fordert seine Unterschrift zurück. – Dann kommt das Losgericht. Ein Schimpfwort des Presi, der ihn der Feigheit beschuldigt, zwingt den Wehrlosen, sich freiwillig zu melden . . . und im Morgengrauen des nächsten Tages hängt Sepp Blatter in den Wildwänden. An zwei Seilen hängt das Kännel, auf dem er stehend hinabgelassen wird zu der Stelle, wo die Leitung unterbrochen ist. Den Betenden von Sankt Peter ein kaum erkennbarer Punkt, geht er seiner gefährlichen Arbeit nach. – Sabine und Josi haben sich der Bittprozession für den Vater angeschlossen. Atemlos starren sie mit den anderen zur Höhe, wo Blatter arbeitet. Hin und wieder ruht er aus – die Sonne setzt ihm zu – immer müder werden seine Bewegungen . . . , Endlich ist das letzte Kännel eingefügt. Leise beginnen die Hämmer in der Leitung wieder zu klopfen. Blatter hat es geschafft. Ins Dorf zurückgekehrt, wird dem Helden das Amt des Wasservogtes verliehen werden. Selbst der



Presi kann sich nicht länger gegen die Heirat seiner Tochter mit Josi sperren. Da gellt ein Schrei auf – eben hockte Blatter noch auf dem Kännel – jetzt ist sein Platz leer. Ein Schatten huscht über die Felswand – Blatter ist abgestürzt. Das Schicksal des Vaters läßt Josi nicht zur Ruhe kommen. Als der Presi, in seinen Augen des Vaters Mörder, an Blatters Sarg sprechen will, springt ihm Josi in blinder, verzweifelter Wut an die Gurgel. Der Presi läßt ihn in den Dorfkotter werfen. Durch die Gitterstäbe seiner Zelle sieht er die Dorfbewohner dem Sarge des Vaters folgen. Sabines Versuch, ihn zu befreien, scheitert an der Aufmerksamkeit des Presi. Aber am nächsten Morgen, als der Gendarm den Aufsässigen in die Stadt bringen soll, entflieht Josi. – Planlos irrt er in den Bergen umher, von Sehnsucht nach der Mutter, nach Sabine zermartert, der eine Zwangsehe mit Töni, dem Neffen des Presi droht. Eines Tages lernt er auf seinen Wanderungen einen Ingenieur kennen, der eine Straße in den Berg sprengen soll. Und während er dem Ingenieur als Führer dient, erwacht in ihm der Plan, Sankt Peter von der Blutfron der Heiligen Wasser zu befreien. Mit zwei Freunden aus dem Dorf macht er sich daran, den Felsen an den von Lawinen gefährdeten Stellen auszusprengen und die Kännel in die so geschaffenen Rillen zu legen. Der Ingenieur hilft ihm. Bald donnern Sprengschüsse durch das Tal. Sie werden den unwissenden Dörflern Signal zum Kampf gegen die drei Burschen, die nach ihrer Meinung die Heiligen Wasser zerstören wollen. Der Presi for-





derf Gendarme an, denn keiner wagt sich in die Nähe der Jungen, die zu allem fähig scheinen. Vom Ingenieur unterrichtet, hält der Landrat des Kreises die Gendarme zurück. Und als Josi mit seinen Helfern am Sonntag ins Dorf kommt, um den Bauern zu sagen, daß sie die Leitung auf ein paar Stunden unterbrechen müssen, antwortet ihnen ein Steinhagel. – Das Wasserrad hört wirklich auf sich zu drehen. Die Wut des Dorfes hat ihren Siedepunkt erreicht. Mit Knüppeln bewaffnet jagen sie an den Wänden empor und ein Kampf auf Leben und Tod entspinnt sich in den Felsen. Während Sabine, die zu Josi floh, um ihn zu warnen, ihm hilft, das letzte Kännel zu befestigen, bewachen seine Freunde das schmale Felsband. Endlich ist das Werk vollendet – mitten im Kampf ertönt plötzlich das ververtraute Klappern wieder. Die Bauern, an ihrer Spitze der Presi, begreifen, daß der Sohn des Blatter mehr tat als sein Vater, der für sie in den Tod ging. Denn nun wird es kein Losgericht mehr geben. Der Presi reicht dem Sohn des Feindes die Hand – das Zeichen für die anderen, ihm zuzujubeln. Und als Sabine zu Josi tritt, gibt der Presi ihnen seine Einwilligung, stolz auf den mutigen Jungen, der das Dorf von der Blutfron erlöste.







Herausgeber „Film-Kurier" G. m. b. H., Tageszeitung (Verlag Alfred Weiner, G. m. b. H.), Berlin W 9, Köthener Str. 37. Für Deutschland: Einzelpreis 20 Pf. Kupfertiefdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Für den Inhalt verantwortlich: Hermann Weist, Berlin-Mariendorf.